

Rundbrief Nr. 1/2013

Im März 2013

**Themen:** Eingangswort – Internetauftritt EKVZ – Mitgliederversammlung 2013 – Mitgliederbeiträge – Rücktritt aus dem Vorstand – Aus der Kirchensynode – EKF und LKF – Bericht aus Oradea-Rumänien (separate Seite 5)

## **Eingangswort**

**„In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen.“**      **Joh. 1,4**

Das Leben von Jesus Christus ist das Licht der Menschen. Dies ist lange vor Weihnachten schon so: Es ist das Licht auf Abrahams Weg, das Licht über dem Dienst von Mose, das Licht über dem Aschenhaufen von Hiob.

Und nun ist das grosse Licht der Verheissung gekommen in jener Nacht über den Feldern von Bethlehem. Mit dem Leben dort in der Krippe ist das Licht da. Das Wort von Jesus ist jetzt Licht. Seine Taten sind das Licht. Sein Werk am Kreuz ist das Licht. Und sein Ostermorgen ist das Licht. Es war Gottes ewiger Wille, dieses – gerade dieses - Licht dort zum Licht zu machen für die Welt. Ob ich dieses Licht sehe oder nicht – es scheint. Es scheint als „Licht der Menschen“. Es ist das Licht der Menschen schlechthin - also auch das Licht der ungezählten Millionen, die es noch nicht sehen. Sie werden es sehen, denn Christus will, dass sie es sehen, weil er das „Licht der Menschen“ ist.

Wie geschieht das? Wie kommt sein Licht in die Finsternis und in die Not dieser Welt? Er hat Wege, die wir nicht sehen, und kennt Mittel, die uns jetzt noch nicht bekannt sind. Aber auf alle Fälle wird er die Völker erleuchten, denn er ist „das Licht der Menschen“.

Und auch das noch: Liebe Gemeinde, dich will er brauchen. Du darfst mithelfen, dass das Licht von Jesus das „Licht der Menschen“ wird. Er hat sein Licht sozusagen den Seinen ausgeliehen: „Ihr seid das Licht der Welt.“ Wir dürfen heute als Glieder seiner Gemeinde dazu gehören. Wir dürfen „es leuchten lassen vor den Leuten“. Aber wir sollen es nicht unter den Scheffel stellen.

Nach Walter Lüthi (bearbeitet und gekürzt)

Walter Lüthi (1901-1982) war ein bekannter Prediger. Von 1931 bis 1946 war er Pfarrer in der Oekolampad-Kirche, Basel, anschliessend bis 1968 Pfarrer am Berner Münster. Von ihm sind zahlreiche Bücher erschienen, die heute kaum mehr erhältlich sind. Hingegen sind die meisten Publikationen über das Internet zugänglich ([www.walter-luethi.ch](http://www.walter-luethi.ch))

## **Internetauftritt der EKVZ**

Die EKVZ ist seit kurzem mit einer eigenen Website im Internet präsent:

[www.evangelisch-zueri.ch](http://www.evangelisch-zueri.ch).

Sie berichtet über die aktuelle Entwicklung der Zürcher Landeskirche. Sechs Pro- und Contra-Statements zum Projekt „KirchGemeindePlus“ des Kirchenrats ermöglichen eine Diskussion über das, was dran ist – und was auf dem Spiel steht. In der Stadt Zürich steht die Errichtung einer Stadtkirchengemeinde zur Debatte – eine für alle 90‘000 Reformierten.

Die EKVZ schildert zudem die Beratungen der Synode und wirft Schlaglichter auf Schauplätze: Zürcher Christinnen und Christen, die ihren Glauben überzeugend und kreativ leben. Weiter kommen neue Trends und Entwicklungen in Nachbarkirchen zur Sprache. Die EKVZ-Website ergänzt das Angebot des Landeskirchen-Forums [www.lkf.ch](http://www.lkf.ch).

## **Mitgliederversammlung 2013**

Am Sonntag, 3. März 2013, hat die Mitgliederversammlung stattgefunden, anschliessend an den gemeinsam besuchten Gottesdienst in der Kirchgemeinde der Stephanskirche in Zürich-Hirzenbach.

## **Auszug aus dem Jahresbericht 2012**

Im Berichtsjahr hat sich der Vorstand viermal zu einer Sitzung getroffen. Der Hauptakzent lag dabei auf den neuen Aktivitäten der Vereinigung. Dazu gehört namentlich der eigene Internetauftritt, der im Frühjahr 2013 erfolgt. Der Vorstand will dadurch zur besseren Vernetzung im landeskirchlichen Umfeld beitragen. Weiterhin pflegen wir darum die Verbindung zu Einrichtungen mit vergleichbarer Ausrichtung, namentlich zum Landeskirchenforum (LKF), zur Evangelisch-kirchlichen Fraktion der Synode (EKF) und auch zur Schweiz. Evangelischen Allianz (SEA). Sodann soll eine Plattform geschaffen werden, damit aktuelle Themen diskutiert werden können, wie die anstehende innerkantonale Strukturreform. Zudem möchte sich die EKVZ wieder vermehrt zu aktuellen kirchlichen und gesellschaftspolitischen Themen äussern.

Die Liegenschaft „Quelle“ in Braunwald ist im Berichtsjahr verkauft worden. Das landwirtschaftliche Pachtland bleibt jedoch im Eigentum der EKVZ.

## **Mitgliederbeiträge 2013**

Die Mitgliederversammlung hat auf Antrag des Vorstandes beschlossen, auch in diesem Jahr keinen Mitgliederbeitrag zu erheben. Diesem Rundbrief liegt trotzdem ein Einzahlungsschein bei für freiwillige (auch zweckgebundene) Beiträge oder Spenden.

## **Rücktritt aus dem Vorstand**

Vor 24 Jahren ist Sonja Beier in den EKVZ-Vorstand eingetreten. Jetzt möchte sie kürzer treten. Mit kurzer Würdigung, herzlichem Dank, Blumen und unter Applaus ist sie nun an der Mitgliederversammlung als Vorstandsmitglied verabschiedet worden. Sonja Beier war dabei, als 1989 „unsere“ Fraktion entstanden ist - sowohl als Vorstandsmitglied als auch als Mitglied der Synode. Immer war sie präsent, stets mit klarer Meinung und sehr engagiert. Besonders am Herz lagen ihr die verfolgten Christen in aller Welt. Der Vorstand hofft, dass Sonja Beier aus etwas grösserer Distanz noch lange die Aktivitäten der EKVZ mit kritischem Blick verfolgen wird.

## **Aus der Kirchensynode (Synodesitzung vom 12. März 2013)**

### **Kirchgemeinden – wie gross?**

Der Kirchenrat will die Mehrheit der Kirchgemeinden zur Fusion veranlassen – das Vorhaben ‚KirchGemeindePlus‘ (KGP) ist seit Sommer 2012 bekannt. Huldrych Thomann, Fällanden (L), der bei der Beratung des Berichts im September 2012 schwere Bedenken geäussert hatte, schob ein Postulat nach: Der Kirchenrat soll auf die „schematische Festlegung der ‚richtigen‘ Grösse einer Kirchgemeinde“ verzichten. Die Absicht des Kirchenrats, Prozesse einzuleiten, durch die die Zahl der Zürcher Kirchgemeinden „gegenüber heute auf die Hälfte bis einen Drittel reduziert“ wird, ist Thomann ein Dorn im Auge. Diese Vorgabe (Kirchgemeinden mit 5000+ Mitgliedern) werde nicht mehr hinterfragt und noch weniger diskutiert. Dadurch könnte ein Bruch „zwischen Volk und Apparat, zwischen Basis und Zentrale“ der Kirche auftreten. In der Synode erklärte sich der Kirchenrat bereit, das Postulat entgegenzunehmen. Es solle im Rahmen der Berichterstattung zu KGP in der Synode beantwortet werden. Die Zahl 5'000 stelle eine Arbeitshypothese dar, die es zu diskutieren gelte, und keine fixe Zielvorgabe. Thomann baue ohne Ursache ein „Schreckensszenario“ auf. Aus diesem Grund stimmten 48 Synodale gegen die Überweisung des Postulats, 56 dafür.

### **Wie viel Raum für neue Gemeindeformen?**

An der Synode wurde eine Interpellation zu neuen Gemeindeformen (fresh expressions of Church) eingereicht. 25 Synodale (ein grosser Teil aus der EKF-Fraktion) wollen vom Kirchenrat wissen, ob und wie er fresh expressions im Kanton fördern und die erforderliche theologische Debatte anstossen will. Die schriftliche Antwort wird im Sommer vorliegen und in der Synode diskutiert werden.

Kirchenratspräsident Michel Müller teilte ferner mit, dass eine Petition mit 313 Unterschriften beim Kirchenrat eingereicht worden ist, die die Förderung kommunitären Lebens in Zürich mit einem Stadtkloster anregt.

### **Wohlstand durch christliche Arbeitsethik**

Der Stadtzürcher Synodale Dominic Schelling regte mit einem Postulat einen „indirekten Gegenvorschlag“ zur Initiative der Jungfreisinnigen an: einen Sozialfonds, um dessen Mittel sich die Kirchen wie andere Organisationen bewerben könnten. Kirchenratspräsident Michel Müller lehnte dies ab. Es sei jetzt nicht Zeit für einen Gegenvorschlag. Die erst seit 2010 bestehende Finanzierung landeskirchlicher Tätigkeiten solle man nicht ändern, bevor sie sich überhaupt eingespielt habe. Laut Michel Müller brauchen die Beziehungen zwischen Staat, Kirche und Wirtschaft Stabilität. Die Fraktionssprecher der Kirchensynode lehnten das Postulat ebenfalls geschlossen ab. Laut Willi Honegger, Präsident der EKF, würde ein Sozialfonds zu einem „gigantischen Verteilungskampf“ führen. Firmen und Arbeitgeber profitierten „in hohem Mass von der über Jahrhunderte hinweg entstandenen protestantischen Arbeitsethik“. Das Postulat wurde von der Synode mit 109 zu 2 Stimmen abgelehnt.

### **Mit den Reichen und Mächtigen im Boot?**

Karl Stengel kritisierte in einer persönlichen Erklärung, dass die Abteilung „Gesellschaft & Ethik“ der GKD in der Reihe „Mit Werten führen“ im Januar 2013 den UBS-Verwaltungsratspräsidenten Axel Weber eingeladen hatte. Die Kirche habe „offenkundig eine gewisse Schlagseite zu den Mächtigen und Reichen dieser Welt – eine seltsame Affinität“. Die Landeskirche beschädige damit ihre Glaubwürdigkeit. Er fragte, warum nicht Unternehmer eingeladen worden seien, die bewusst nach christlichen Grundsätzen führten.

## **Das Jubiläum und die Zukunft der Kirche**

Wie gestaltet die Kirchensynode den Weg zum 500-Jahr-Jubiläum der Reformation mit? Die Aussprachesynergie, die am 25. Juni 2013 (wie alle vier Jahre) durchgeführt wird, soll „einen substantiellen Beitrag zur Gestaltung der anstehenden Reformationsjubiläen in der Schweiz leisten“. Dieser Antrag des Büros der Synode wurde angenommen. Die Synodalen werden den Tag an fünf Orten mit Morgengebet und Bibelarbeit beginnen und in Gruppen diskutieren, bevor sie nachmittags in Zürich weiterarbeiten.

## **Synode als Instrument**

Gleich doppelt war das Kirchenparlament mit sich selbst befasst. Ein Postulat, ebenfalls von Dominic Schelling eingereicht, zielte auf eine Kirchensynode ohne Pfarrpersonen. Sie sollten nicht über ihre eigenen Anstellungsbedingungen bestimmen können. Kirchenratspräsident Michel Müller erinnerte daran, dass die Kirchensynode von 1525 bis 1895 allein aus Pfarrern bestand. Die Frage wurde bei der Beratung der neuen Kirchenordnung 2009 eingehend erörtert. Art. 210 Abs. 3 hält fest, dass Pfarrpersonen und andere Angestellte der Kirche in jedem Wahlkreis nicht die Mehrheit der Synodalen stellen dürfen. Die Synodalen lehnten das Postulat mit 103 zu 2 Stimmen klar ab.

Eingehend diskutierte die Synode erneut das Wahlverfahren. Sollen die Wahlzettel künftig die kirchlich-theologische Orientierung der Kandidierenden ausweisen? Dies schlug das Büro der Synode vor, um mehr Transparenz zu schaffen und das Interesse an der Wahl zu erhöhen. Kirchenrat Daniel Reuter entgegnete, dass die Fraktionen ein parlamentarisches Instrument seien. Mit dieser Änderung würden sie politischen Parteien ähnlich. Vor einer Verpolitisierung der Synode warnte der Synodale Peter Müdespacher. Statt der bisherigen Persönlichkeitswahlen gäbe es Proporzahlen mit entsprechendem Aufwand für die Fraktionen. Zudem wurde gefragt, wie diese mit ihren teils auf das 19. Jahrhundert zurückgehenden Namen in einem Wahlkampf punkten könnten. Willi Honegger mahnte, angesichts der Herausforderungen von ‚KirchGemeindePlus‘ die Kräfte in den Regionen zu bündeln. Die Synode entschied, dass die Wahlzettel künftig lediglich angeben, ob es sich bei den Kandidierenden um bisherige Mitglieder handelt oder nicht.

Die Synode tagte zum ersten Mal unter dem Vorsitz von Kurt Stäheli, Marthalen, Nachfolger von Peter Würmli.

## **EKVZ und Landeskirchen-Forum LKF**

Die EKVZ unterstützt seit fast zwei Jahren das LKF. Der Vorstand der EKVZ wünscht eine bessere Vernetzung von EKVZ und LKF, insbesondere dass die EKVZ-Mitglieder über das LKF informiert werden. Daher sollen alle Adressen der EKVZ-Mitglieder in die LKF-Datei aufgenommen werden. Wer dies **nicht** möchte, melde sich bitte beim Sekretariat EKVZ (Adresse/E-Mail siehe unten).

EKVZ – Evangelisch kirchliche Vereinigung des Kantons Zürich - PC 80-15435-4.

Präsident ad interim: Karl Stengel, Meilen

Sekretariat: Rita Wegmüller, Bahnhofstr.274, 8262 Ramsen, Tel. 052 7431144/ [ekvz@bluewin.ch](mailto:ekvz@bluewin.ch)

## Osthilfe in Rumänien

Sowohl innerlich wie äusserlich gab es bei der christlichen Pflege-Grossfamilie „Julia Home“ grosse Veränderungen: Das Gebäude, in dem die Pflege-Grossfamilie lebt und in dem auch die andern Dienste der CE-Bewegung untergebracht sind, wurde aussen isoliert. Die alten Fenster wurden durch neue ersetzt. Die Zimmer wurden frisch gestrichen. Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen halfen bei den Renovationsarbeiten mit.



Fünf der neun „Pflegekinder“ zogen aus der Grossfamilie aus: Eniko (22), Erzsebet (22), Janos (20), Istvan (20) und Denes (20). Eniko und Erzsebet arbeiten in einem Catering Service, Janos in einer Druckerei. Istvan brach seine Ausbildung ab und ging nach Ungarn, wo er eine Arbeit fand. Denes schloss seine Schulzeit mit einem guten Resultat ab und arbeitet nun als Freiwilliger in einer Jugendbildungs- und Tagungsstätte in Deutschland.

So verbleiben noch vier „Pflegekinder“: Kodi (18), Laci (17), Bea (16) und Klein-Eniko (14). Kodi ist in der 10. Klasse mit Schwerpunkt Informatik und Mathematik. Laci und Bea schlossen die Primarschule ab und gehen nun Richtung Ökonomie. Klein-Eniko ist in der 8. Klasse. Im Frühling wurde sie konfirmiert.

Die Verantwortlichen überlegen sich, wie es mit der Pflege-Grossfamilie weitergehen soll. Wenn ein jüngeres Ehepaar gefunden würde, das die Leitung übernehmen würde und genügend finanzielle Zusagen, könnten neue Pflegekinder aufgenommen werden. Sonst würde sich die Pflege-Grossfamilie langsam auflösen. Die Verantwortlichen sind froh um Gebet.

Dank Ihren Spenden konnten wir wieder Fr. 10'000.- überweisen. Ihre Unterstützung half mit, die Ausgaben für die Pflege-Grossfamilie zu begleichen und die dringend nötige Renovation des Gebäudes durchzuführen.

Unabhängig davon, wie lange die Pflege-Grossfamilie weitergeführt wird, plant die CE-Bewegung – eine christliche Erneuerungsbewegung innerhalb der ungarisch-sprachigen reformierten Kirche in Rumänien – weitere Jugend-Projekte. Auch da ist sie auf Ihre Hilfe angewiesen.